Halle und Umgebung.

Halle, den 16. Mai 1917.

Amtlicher Teil.

Die städtischen 50 Pfg.-Scheine

werden voraussichtlich schon in wenigen Tagen zur Ausgabe gelangen, es wird dadurch einem Verkehrsbedürfnis, das sich im Laufe der letzten Woche als immer dringender herausgestellt hat, entsprochen werden. Die Ausgabe sollte ursprünglich schon vor Himmelfahrt erfolgen, aber infolge eines bei der erstmaligen Herstellung leicht erklärlichen kleinen Fehlers, hat sie sich um ein Geringes verzögert.

Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß bekanntlich das Hartkleingeld, d. h. die 5-, 10- und 50-Pfennig-Stücke umgeprägt werden sollen. Jeder der etwa hartes Kleingeld gehamstert hat, tut deshalb gut, es schleunigst wieder in Verkehr zu bringen, denn er bewahrt nur Metallmünzen auf, die durch die Umprägung demnächst um mindestens zwei Drittel verringert werden.

Unser Stadternährungsamt.

Sämtliche Dienstställe des Stadternährungsamts werden laut heutiger Bekanntmachung des Magistrats am Sonnabend, den 19. d. Mts., im Grundstück Marktplatz 22 vereinigt. Aus diesem Anlaß bleibt das Ernährungsamt an diesem Tage für den Publikumverkehr geschlossen. Nur die Abfertigung der Militärurlauber und die Erledigung dringlicher Angelegenheiten erfolgt im 2. Laden links vom Hauseingang.

Vom Montag, den 21. d. Mts., ab befinden sich mithin alle bisher in verschiedenen Gebäuden untergebrachten Dienststellen des Stadternährungsamts im Grundstück Marktplatz 22, wodurch einem lange gehegten Wunsche der Bürgerschaft Rechnung getragen wird. Zugleich siedelt die Kohlenstelle und die Preisprüfungsstelle für den Stadtkreis in das neue Gebäude über.

Die Geschäftsstellen des Kriegsbrotausschusses, dem die Versorgung der Bevölkerung mit Brot und Mehl sowie sämtliche Futtermittelsachen übertragen worden sind, verbleiben dagegen im Polizeihauptgebäude, Dreyhauptstraße 6.

*

Sämtliche Diensträume des Stadternährungsamts befinden sich vom Montag, den 21. d. Mt., ab im Grundstück Marktplatz 22 — früher „Goldner Ring".

Infolge Umzugs bleibt das Stadternährungsamt am Sonnabend, den 19. d. Mts., für den Publikumverkehr geschlossen. Nur die Abfertigung der Militärurlauber und die Erledigung dringlicher Angelegenheiten erfolgt an diesem Tage Marktplatz 22 im zweiten Laden links vom Hauseingang.

Landwirtschaftliche Sonn- und Festtagsarbeit ist erlaubt!

Die lückenlose Durchführung der Frühjahrsbestellung ist in dieser Zeit eine unabweisbare Notwendigkeit; leider ist sie durch die kalte Witterung sehr verzögert und erschwert. Deshalb soll in diesem Jahre auf landwirtschaftliche Arbeiten das in der Polizeiverordnung vom 27. Oktober 1915 für die Provinz Sachsen enthaltene Verbot der öffentlich bemerkbaren Arbeiten an Sonn- und Feiertagen zufolge des § 2 Nr. 1 dieser Verordnung keine Anwendung finden. Es kann also jedermann an den Sonn- und Festtagen landwirtschaftliche Arbeiten verrichten wie an den Wochentagen. Einer besonderen Erlaubnis der Ortspolizeibehörde dazu, wie sie sonst gemäß § 3 der genannten Verordnung in Einzelfällen nötig ist, bedarf es in diesem Jahre für jene Arbeiten nicht. Zur Klarstellung von Irrtümern sei hierauf noch besonders hingewiesen.

Städtischer Eierverkauf

in der Talamtschule: Freitag, den 18. Mai 1917.

Zum Kaufe berechtigt sind die Nummern der Lebensmittelscheine 1—6000 vormittags von 8—12 Uhr und von 2—6 Uhr nachmittags die Nummern 6001—12 000.

Für den Kopf eines Haushalts werden zwei Eier abgegeben zum Preise von 30 Pfennig für das Stück.

Der Lebensmittelschein ist vorzulegen.

Zur Beschleunigung der Abfertigung wolle man abgezähltes Geld bereithalten!

Umtausch nur innerhalb drei Tagen.

Kriegsmus.

Diejenigen Inhaber von Kleinhandelsgeschäften, welche Kundenlisten eingereicht haben, werden aufgefordert, Freitag, den 18., Sonnabend, den 19., Montag, den 21., und Dienstag, den 22. Mai 1917, bei den von ihnen gewählten Großfirmen das in nächster Woche zum Verkauf gelangende Kriegsmus abzuholen.

Bekanntmachung über Regelung des Verkaufs erfolgt später.

Gemüsepreise.

Die Preiskommission für die Provinz Sachsen hat die Vertragspreise für Suppenspargel bis zum 25. Mai auf 30, sodann auf 20 Pf das Pfund herabgesetzt. — Als Vertragspreise sind ferner und zwar für das Pfund festgesetzt bei: Spinat bis 31. Mai 25 Pf., sodann 15 Pf. — Rhabarber bis 25. Mai 12 Pf., sodann 8 Pf. — Mairüben bis 12. Juni 11 Pf., sodann 8 Pf. — Kohlrabi bis 14. Juli 22 Pf., bis 31. Juli 13 Pf, vom 1. August ab 10 Pf — Möhren und längliche Karotten bis 14. Juli 22 Pf., bis 31. Juli 13 Pf, bis 15. August 10 Pf., bis 15. September 8 Pf., bis 30. September 7 Pf. — Runde Karotten bis 14. Juli 25 Pf., bis 31. Juli 16 Pf., bis 15. August 14 Pf., bis 31 August 12 Pf., ab 1. September —. — Frühweißkohl bis 31. Juli 15 Pf., bis 15. August 7 Pf., bis 31. August 5 Pf., bis 19. September 3½ Pf. — Bei Bohnen und Erbsen bleibt es bei den Richtpreisen der Reichsstelle.

Lokaler Teil.

Der Provinzial-Landtag

setzte heute vormittag im Ständehaus zu Merseburg seine Verhandlungen fort. Nach Erledigung einiger Wahlen und Entgegennahme des Berichts des Stadtfeuersozietät beschäftigte sich der Landtag mit der Vorlage betreffend

die Elektrizitätsversorgung der Provinz Sachsen.

Landrat Dr. Küster referierte, wie uns unser nach Merseburg entsandter Berichterstatter drahtet, über die Verhandlungen der Elektrizitätskommission, die in zweitägiger Verhandlung die Vorlage nochmals einer eingehenden Prüfung unterzogen hat. In der Kommissionsberatung sind Gegensätze zutage getreten, namentlich richten sich Bedenken gegen die vorgeschlagene Beteiligung des Provinzialverbandes an der Ueberlandzentrale G. m. b. H. Südharz in Bleicherode mit einer Stammeinlage von 1 840 000 Mark. Die Rentabilität des Werkes wurde als sehr ungünstig bezeichnet und man glaubte durch den Beitritt ein außerordentliches Risiko einzugehen. Um die Gesamtvorlage aber nicht zu gefährden, kam die Mehrheit zu dem Beschluß, auch diesem Antrag zuzustimmen mit einigen Abänderungen. Ferner wurden sehr starke Bedenken gegen die Bedingungen über den Abschluß mit dem Fiskus (Punkt 5 der Vorlage) gemacht. Die Kommission hat dazu folgendes beschlossen:

„In der Erwägung, daß der Provinzial-Landtag mehrere der grundlegenden Bedingungen des zwischen der Provinz Brandenburg und dem Staat über Stromlieferung abgeschlossenen Vertrages nicht als annehmbar für die Provinz Sachsen erachtet, wird der Provinzialausschuß ermächtigt, mit dem königlichen Eisenbahnfiskus wegen Stromlieferung in Verhandlung zu treten und mit ihm einen Vertrag, welcher auf das Elektrizitätswerk in Sachsen-Anhalt A.-G. zu übertragen ist, unter Zustimmung der zur Beratung der Vorlage eingesetzten Kommission abzuschließen. Ferner den Provinzialausschuß zu ermächtigen, namens des Provinzialverbandes für Darlehn an Unternehmungen, die der öffentlichen Elektrizitätsversorgung dienen, vorläufig bis zur Höhe von 10 Millionen Mark die Zins- und Tilgungsgarantie zu übernehmen und die Bedingungen hierfür festzusetzen."

Dann wurde die Vorlage mit den von der Kommission vorgeschlagenen Aenderungen einstimmig angenommen. Die Sitzung endete mit einem Hoch des Alters-Präsidenten Grafen Wartensleben auf den König. Damit ist die Tagung des Provinzial-Landtages beendet.

Der Hallesche Beamtenausschuß

hielt am Freitag eine zahlreich besuchte Sitzung ab. Mitgeteilt wurde die inzwischen erfolgte Gründung der Interessengemeinschaft deutscher Beamtenverbände. Insgesamt etwa 380 000 Reichs- und Staatsbeamte sind bereits angeschlossen. Da der Beitritt weiterer großen Verbände in naher Aussicht steht, dürfte die Zahl sich bald verdoppeln. Der Vorsitzende bat die Vertreter, in ihren Verbänden, soweit sie noch nicht angeschlossen seien, für den schleunigen Beitritt zu wirken. Auf die in vornehmer Ausstattung und gediegenem Inhalt bereits erschienenen beiden Hefte der Gemeinschaft, dem Organ jener Vereinigung, wurde hingewiesen. Neu aufgenommen wurden der Verein der im Ruhestande befindlichen Beamten und der Ortsverein des Verbandes der Eisenbahn-Unterassistenten. Die vor kurzem vorgenommene Beschenkung der Verwundeten im Elisabeth-Krankenhause, für welchen Zweck 200 Mark zur Verfügung gestellt waren, hat bei den Beteiligten große Freude hervorgerufen. Die Liebestätigkeit soll fortgesetzt werden. Dazu sind aber weitere Mittel nötig. Die Versammlung war mit dem Vorstehenden darin einig, daß der Beschluß des Ausschusses des Abgeordnetenhauses, wonach die Löschung der Disziplinarstrafen in der Standesliste, nicht aber die Beseitigung der Schriftstücke aus den Akten erfolgen solle, praktisch fast völlig wertlos sei. Man hofft, daß, nachdem die Rückverweisung erfolgt ist, eine Besserung erzielt wird. Sodann berichtet ein Mitglied des Vorstandes über die jüngste Regelung der Kriegsbeihilfen für die städtischen Beamten. Die Neuordnung werde anerkannt, sie bedeute einen erheblichen Fortschritt. Bedauert wurde nur daß man die Ruhestandsbeamten völlig unberücksichtigt gelassen habe; hier hätte der Staat auch als Vorbild dienen können.

Zu den Ernährungsfragen

als Hauptgegenstand führte der Vorsitzende aus, daß an dem schlechten Stande der Lebensmittelversorgung neben der schlechten Ernte sowohl das übermäßige Verfüttern von Getreide, die viel zu hohe Viehhaltung und schließlich auch die wenig sorgfältige Verbrauchswirtschaft der Städte und der Verbraucher selbst schuld sei. Jetzt wäre die Knappheit da. Man müsse sich mit ihr, so gut und schlecht es auch gehe, abfinden. Der Krieg dürfte deshalb nicht in seinem Endersolge gefährdet werden. Hoffentlich lerne man aber aus den bisherigen Fehlern und behalte das System des Staatskommissars vorläufig bei. Nur rücksichtsloses Vorgehen könne auch in Zukunft unsere Ernährung sichern. Die Verkürzung der Brotmenge treffe besonders hart vor allem die Mittelschichten des Volkes, die keinerlei Zusatzmarken erhielten. In erster Linie muß der Schleichhandel beseitigt werden. Der große Geldbeutel darf nicht mehr ein Privileg für eine bessere Ernährung sein. Das verdirbt die Stimmung der großen Masse der Bevölkerung. Herr Delius kam dann auf die örtlichen Verhältnisse zu sprechen und stellte eine Reihe von Forderungen auf, die nach dem einstimmigen Beschluß der Versammlung den städtischen Körperschaften in einer Eingabe schleunigst unterbreitet werden sollen.

Zunächst sei die Brotmenge für die erwachsenen Personen von 1500 auf 1600 Gramm wöchentlich zu erhöhen.

Das Mehl sei nach dem Vorbilde der meisten anderen Städte durch Kürzung der Brotmenge der Kinder bis 1 und 6 Jahren zu gewinnen. Die strenge Nachprüfung der Milchscheine müsse vorgenommen werden. Damit die ungerechtfertigte Abgabe unterbleibt, lasse sich die Abgabe der Magermilch auf Karten nicht vermeiden. Es gibt noch sehr viele Leute in der Stadt, die regelmäßig Milch erhalten, während die große Masse der Bevölkerung selbst Magermilch nicht mehr zu sehen bekommt.

Lenkas Himmelfahrt.

Skizze von J. Bock.

(Nachdruck verboten.)

Baronesz Dorothee schob ihren blonden hübschen Kopf erst unruhig von einer Seite auf die andere, dann kicherte sie los — sie konnte sich einfach nicht mehr bezwingen. In Lenkas blasses Gesicht stieg ein leises Rot des Unwillens: „Baronesz — benehmen Sie sich doch nicht wie ein Backfisch — was sollen denn die Leute von Ihnen denken!" sagte sie vorwurfsvoll und sah sich dabei ängstlich in dem vollen, vornehmen Saal um, wo sich zum Nachmittagskaffee wie gewöhnlich eine Fülle der elegantesten Gäste eingefunden hatte. Dorothee warf ihren zierlichen Kopf eigenwillig hintenüber und schob die Unterlippe trotzig hoch — gleich darauf aber kämpfte sie wieder mit dem Lachreiz: „Nicht böse sein, Fräulein — ich kann nichts dafür — es ist zu komisch — dort — der zweite Geiger — schauen Sie nur — ja, ja, der links, der frißt Sie ja mit den Blicken!"

„Mich?" Lenka reckte ihren zierlichen Hals ein wenig hochmütig und kniff die kurzsichtigen Augen zusammen.

„Da — — Sie — — ich bemerke es schon die ganze Zeit — aber er spielt fein, der Geiger und sieht gut aus!"

Lenka hob jetzt den dunklen Kopf und sah flüchtig hinüber nach dem erhöhten Podium, wo die Zigeunerkapelle konzertierte. Sie spielten gut, diese dunkeläugigen Burschen, und gerade darum ging sie nicht gerne zum Kaffee in das vornehme Hotel. Die Weisen ihrer Heimat, die sich ihr da süß schmeichelnd in das Ohr und in die Seele stahlen, regten sie auf und weckten das Heimweh, gegen das sie ohnedies so schwer ankämpfen mußte. Da erstand die Puszta vor ihren Augen, die grüne Puszta, die sich rings um ihr Vaterhaus erstreckte, weit, weit! Ueber die der Frühlingswind jetzt strich und die feinen grünen Halme bewegte, über die sich ein lachender, strahlender Sonnenhimmel spannte, so endlos! Und sie saß hier gefangen in der großen, fremden Stadt, unter fremden Menschen — einsam, heimatlos und das Paradies ihrer Kindheit blieb versunken! Daran gemahnten sie die alten Zigeunerweisen, die sie alle kannte, die sie selbst gesungen damals, daheim auf der Puszta, im Vaterhaus! — Fast scheu glitt ihr Blick hinüber — mit einem Ruck fuhr sie hoch — „Gyuri!" entrang es sich ihr gegen ihren Willen, aber zum Glück so leise, daß die bewegliche Dorothee, deren Aufmerksamkeit schon wieder abgelenkt worden war, es überhörte.

Der schlanke, schwarzäugige Geiger, in dessen blassem, nervösem Gesicht es rebellisch zuckte, hielt seinen Blick wie gebannt auf sie gerichtet, und da ihre Augen sich einen Augenblick trafen, war es wie ein Aufleuchten, das über die herben Züge ging. Ein Bitten lag darin, ein Flehen; mit dem Fiedelbogen unmerklich nach der Tür weisend, bewegte er die Lippen. Und als könnte sie nicht anders, sagte Lenka hastig: „Dorothee — entschuldigen Sie mich nur für wenige Minuten — ich komme sofort wieder, aber — vernünftig sein, Schatz, ja?"

gläubig. „Wie kommst du hierher?"

Pause. — — Vor der Tür des Saales trafen sie sich, die zierliche, dunkle Lenka und der schlanke Gyuri, und ihre Hände preßten sich voll Freude.

„Lenka — wirklich du, Lenka?" sagte er immer wieder ungläubig. „Wie kommst du hier her?"

„Ich bin Gesellschafterin im Hause des Grafen Szárny, schon seit drei Jahren!"

„Kleiner Singvogel — hast dich also richtig in den Käfig stecken lassen?" sagte er leise, wie mitleidig und liebkoste mit seinen schönen, dunklen Augen ihr feines, zartes Gesicht.

„Was hätte ich tun sollen, Gyuri! Der Vater starb, kurz nachdem du in die Hauptstadt gingst — nichts blieb mir als Schulden — da nahm sich die Herrschaft meiner an, die Baronesz gewann mich lieb — und so kam ich mit ihnen hierher nach Budapest. Aber du — Gyuri — daß ich dich hier finden würd. — —"

„Hättest du dir nicht träumen lassen — ja — das kann ich mir denken! Was willst du — — man träumt allerlei — und die Wirklichkeit ist so ganz anders! Man möchte fliegen — aufwärts zur Sonne — — und ist ein armer Teufel, der nichts zu essen hat! Nicht jeden macht der Hunger zum Künstler — — mich — hat er hierher geführt!"

„Armer Gyuri!" sagte sie leise und strich über seine Hand, die feinnervige Hand des Künstlers. „Es werden bessere Zeiten kommen!"

„Jetzt — da ich dich wiedergefunden habe, Lenka, jetzt glaube ich wieder daran — aber — wir dürfen uns nicht mehr verlieren — ich habe oft solches Heimweh nach der Puszta, Lenka — und nach unserer Jugendzeit!"

„Auch ich, Gyuri — und wie sehr! Weißt du noch — um diese Zeit blühten die Bäume in eurem Garten!"

„Und bei euch dufteten die Akazien — ach, Lenka, waren wir damals glücklich!"

„Wir waren Kinder, Gyuri, und kannten das Leben nicht!"

„Es ist grausam, das Leben!"

„Armer Gyuri — so schlecht ging es dir!"

„Du mußt sehr gut zu mir sein, Lenka, damit ich's vergesse — willst du?"

„Ich will, Lieber, ich will — aber jetzt muß ich hinein!"

„Ich auch — wann kann ich dich sehen?"

„Komm morgen vormittag zu mir — ich werde die Baronin bitten — sie ist gut — sie wird dich empfangen!" Lenka sprach hastig und erregt. Sie gab ihm die Adresse und huschte dann eilig zurück zu Dorothee, die erstaunt sagte: „Sie haben ja so glänzende Augen, Lenka, was ist Ihnen denn Schönes widerfahren?"

„Der Geiger, Dorothee, über den Sie lachten — es ist ein Jugendfreund von mir — wir waren Nachbarskinder!"

„Ach, wie nett — na ja, darum auch — — er soll Sie besuchen, Lenka, sicherlich — ich werde es Mama sagen — wollen Sie?"

Ob Lenka wollte! Es war ihr, als hätte sie nicht gelebt vorher, als hätte die Welt ein anderes Aussehen, seit sie wußte, daß der Freund aus der Kinderzeit ihr nahe war. Sie sahen sich oft, die beiden, die ein gütiger Zufall zusammengeführt, und als er sie zum erstenmal jubelnd küßte, da wußte sie, daß sie nun wieder die Heimat gefunden. Aber — arm wie sie beide waren, hieß es noch eine Weile warten, ehe sie sich ihr Nest bauen konnten. Selig schusen sie Luftschlösser: Lenka hatte schon etwas Geld erspart, und Gyuri wollte jetzt tüchtig dahinter sein, Stunden geben, viel spielen — in einem halben Jahr schon konnte man dann soweit sein! Ihre größte Seligkeit war es, an den kargen freien Nachmittagen, da sie sich sahen, Wohnungen anzusehen und in Möbelgeschäfte zu gehen. Dann richteten sie im Geiste ihr Heim ein — und genossen schon Monate vorher die Freude — — im Bewußtsein: jeder Tag bringt uns ja dem Ziel näher.

„Ende August heiraten wir!" sagte Gyuri entschieden. „Es reicht schon! Wir werden sehr bescheiden anfangen — aber ich meine, mit dem, was wir nun haben, können wir's ruhig wagen!" Seither strich Lenka im Kalender jeden Tag, der verging, rot ab und zählte sehnsüchtig, wie viele sie noch vom Augustende trennten. Und dann? Dann kam wie ein Blitz aus heiterm Himmel das Unglaubliche, Unfaßbare, daß die Welt an allen Ecken und Enden aufsoderte, und in diesem ungeheuren Brand ging das Einzelschicksal völlig unter. Das so ersehnte Augustende fand sie schon allein. Gyuri schrieb sehnsüchtige Briefe aus Serbien. Es war alles so schnell gekommen, daß sie sich losgerissen hatten, ehe sie sein Weib geworden. Sie sollte in ihrer geschützten Stellung bleiben — die Vernunft rang ihnen das schwere Opfer ab. — Monate vergingen. Lenka lebt wie in einem bösen Traum. Mechanisch tat sie ihre Pflicht, aber ihr ganzes Herz war bei dem Manne, um dessen Leben sie Tag und Nacht zitterte. Winter wurde es und wieder Frühling. Und dann kam ein strahlender Sonntag voll Lenzduft — da hielt ein braungebrannter, schlan-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170516036/fragment/page=0001

Es ist notwendig, daß die Stadtverwaltung versucht, größere Mengen vom Lande, wo sie noch vorhanden sind, heranzuschaffen. Für die Bäckereien lasse sich Kundenlisten nicht länger aufhalten, wenn man der unredlichen Verwendung gefälschter oder doppelt verwendeter Brotmarken in Zukunft vorbeugen wolle. Eine Herabsetzung der Eierpreise müsse möglich sein, wenn andere Städte billiger verkauften. So z. B. sei Berlin immer 2—3 Pf. billiger. Unerklärlich wäre die geringe Abgabe der Eier, die ebenfalls in anderen Städten wesentlich höher sei. Weshalb sei Halle so schlecht versorgt, während z. B. die Orte des Saalkreises viel besser bedacht wären, ebenso benachbarte Städte wie Sangerhausen, wo man die Eier nicht los werden konnte? Die Provinzialeierstelle versage hierbei.

Der Verkauf von Gemüsekonserven müsse schleunigst freigegeben werden.

Jetzt sei die schlechteste Zeit. Später könne man sich besser helfen. **Der Verkauf hat fast überall schon begonnen. Sollte Halle auch hier wieder schlecht behandelt werden?** Die Verlegung des Ernährungsamtes in ein besonderes Gebäude sei zu begrüßen. Auch die endlich erfolgte Vermehrung der Brotmarkenausgabestellen schaffe einige Erleichterung. Das genüge aber nicht, vor allem müsse die Organisation überhaupt verbessert werden. Dem Publikum, das doch wahrhaftig schon genug Zeit opfern muß, sind alle unnötigen Wege zu ersparen. Wer mehrere Sachen beim Ernährungsamt zu erledigen hat, wandelt oft einen wahren Leidensweg. Die bei den Ernährungsstellen beschäftigten weiblichen Personen müssen schneller arbeiten, damit das Publikum nicht stundenlang zu warten braucht. Eine höflichere Behandlung des Publikums, auch durch die aufsichtführenden Polizeiorgane, könnte häufig nichts schaden. Es sei nicht zu verstehen, warum die Neuausgaben des Lebensmittelscheines usw. nicht immer gleichzeitig mit den Brotmarken vom Montag ab erfolgten. Unnötige Belästigungen des Publikums ließen sich dadurch vermeiden. **Man solle endlich neben der Talonsteuer eine zweite städtische Verkaufsstelle einrichten.** Alle die vielen Anregungen blieben leider unbeachtet. Warum so wenig Rücksicht auf das Publikum?

Bei der Ausstellung der Kohlenscheine sei völlig einseitig verfahren. Alle Verbraucher, die ihren Bedarf richtig angegeben haben, sind durch Abstriche mehr geschädigt als die Ueberforderer.

Wozu habe man die Selbstverwaltung? Einem einzelnen Beamten durfte man das nicht überlassen. Die Verteilung hätte unter Prüfung der einzelnen Verhältnisse erfolgen müssen. Auch bei der Ausgabe von Bezugsscheinen für Schuhe und Kleider fehlt oft das notwendige Entgegenkommen gegenüber den großen Schichten. Der kleinliche Nachweis über verbrauchte Kleider, die oft zu anderen Zwecken nutzbringend verwandt sind, müsse nicht gefordert werden. Die jetzige Handhabung gestattet wohlhabenden Damen, gegen Ablieferung noch guter Kleider sich immer elegant kleiden zu können. Die Tätigkeit der Preisprüfungsstelle hat anscheinend schon über ein Jahr aufgehört. Wir verlangen hier eine ersprießliche Wirksamkeit, da Preisüberforderungen und schlechte Warenlieferungen auch in Halle häufig vorkommen. Wie will man sonst den Lebensmittelwucher wirksam bekämpfen?

Endlich sollte der Magistrat den berechtigten, schon wiederholt geäußerten Wunsch erfüllen,

praktische Frauen des Mittel- und Arbeiterstandes zur Preisprüfungsstelle und dem Teuerungsausschuß hinzuziehen.

Eine Anzahl Redner unterstützen diese Anregungen, insbesondere auch Herr Balke, der seinerseits erklärte, die Eingabe im Stadtparlamente vertreten zu wollen. Er sprach sich gegen eine Aenderung der Verteilungsgrenze beim billigen Fleisch aus, wie es von einer Seite angeregt wurde. Der soziale Gesichtspunkt sei seiner Ansicht nach gewahrt worden. — In vier Wochen soll eine weitere Sitzung stattfinden.

Deutsches Salz und dänische Suppenwürfel.

In einer Versammlung von Angehörigen des Nahrungsmittelgewerbes und Handels in Halle, über die die „Saale-Zeitung" in Nr. 219 vom 11. Mai 1917 berichtete, hat der Syndikus des Zentralverbandes der Nahrungsmittelinteressenten, Dr. Heveling, Leipzig, unter anderem gesagt:

„Was soll man dazu sagen, wenn in Deutschland gewachsenes Salz erst nach Dänemark wandert und dann durch Vermittelung der Z. E. G. als Suppenwürfel für teures Geld wieder nach Deutschland zurückkommt."

Hierzu schreibt uns die Z. E. G.:

„Die Behauptung, daß in Deutschland „gewachsenes" Salz erst nach Dänemark wandert, und dann durch „Vermittlung der Z. E. G." als Suppenwürfel für teures Geld wieder nach Deutschland zurückkommt, ist durchaus unzutreffend. Die Einfuhr von Suppen- und Bouillon-Würfeln nach Deutschland ist bisher nicht zentralisiert gewesen und der freie Handel hat im verflossenen Jahre große Mengen von „Suppenwürfeln", die in Wahrheit nichts anderes als eine minderwertige Mischung von bis zu 90 Proz. Salz mit Farbstoff und etwas Würze enthielten, nach Deutschland eingeführt. Die Z. E. G. hat mit allen Mitteln es versucht, die Einfuhr derartig minderwertiger Erzeugnisse, die lediglich eine erhebliche Schädigung des deutschen Nationalvermögens bedeutet, zu verhindern, und hat zu diesem Zwecke eine Verständigung mit dem Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung dahingehend herbeigeführt, daß die Erlaubnis zur Einfuhr grundsätzlich nur erteilt wurde, wenn die vorhergehende Untersuchung der Probe die Einfuhr gerechtfertigt erscheinen ließ. In der Mehrzahl der Fälle führte die vorgenommene Analyse und die Beautachtung zu einer Ablehnung der nachgesuchten Einfuhrbewilligung durch den Reichskommissar. Vorschläge über die Regelung des Verkehrs mit Suppenwürfeln sowie über die Einfuhr von Suppenwürfeln und ähnlichen Fabrikaten aus dem Auslande hat die Z. E. G. bei den zuständigen Stellen angebracht."

Tagung der Reisendenverbände.

Zu einer Tagung der deutschen, österreichischen und ungarischen Reisendenverbände hatte der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Leipzig für den 8. Mai den Verein reisender Kaufleute Oesterreich-Ungarns in Wien, den Reformverein reisender für Industrie und Handel in Oesterreich-Ungarn in Wien, den Verein Prager Geschäftsreisender, den Verband reisender Kaufleute im Königreich Ungarn in Budapest, den südungarischen Verein reisender Kaufleute in Temesvar nach Dresden ins Haus der Dresdner Kaufmannschaft geladen. Außer dem Temesvarer-Verein, dessen Vertreter nicht rechtzeitig ihre Pässe erhalten hatten, waren alle Verbände erschienen. Ferner war der Deutsch-Oesterreich-Ungar.-Wirtschaftsverband durch seinen Syndikus Brandt vertreten. Die Verhandlungen galten der wirtschaftlichen Annäherung der verbündeten Länder; die Grundlage für die Beratungen bildeten Referate der Verbandsdirektoren Georg Müller und Hermann Pils vom Verband reisender Kaufleute Deutschlands, in denen die Notwendigkeit einer Handelsgemeinschaft, einer Verkehrs- und Rechtsgemeinschaft eingehend begründet wurde. Die darauf einstimmig angenommene Entschließung lautet wie folgt:

„Die am 8. Mai in Dresden im Hause der Dresdner Kaufmannschaft versammelten Vertreter der deutschen, österreichischen und ungarischen Reisenden-Verbände bekunden, unter Teilnahme des Deutsch-Oesterreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes, nach eingehender Erörterung, daß sie einen Wirtschaftsbund ihrer Länder und eine gemeinsame Außenhandelspolitik für notwendig erachten. Sie sind bereit, alle darauf gerichteten Bestrebungen gemeinschaftlich zu unterstützen und mit allen Kräften zu fördern. Dies soll geschehen durch gemeinschaftliche Eingaben an die Behörden der verbündeten Länder, durch gemeinsame Unternehmungen in allen Verkehrsfragen, gemeinsame Veröffentlichungen, gegenseitige Unterstützung in der Reisetätigkeit, gegenseitige Erteilung von Rat und Auskünften über die in den verbündeten Staaten bestehenden Handels- und Rechtsverhältnisse, sowie durch die Errichtung eines gemeinsamen Archivs als Sammelstelle des für alle einschlägigen Fragen vorhandenen Materials. Die Verbände werden zur Erreichung dieser Ziele einen gemeinsamen Ausschuß einsetzen, der die Erledigung der gemeinschaftlichen Arbeiten übernimmt. Die Verbände der reisenden Kaufleute erwarten zuversichtlich, daß sie von den maßgebenden Behörden, bei den in Betracht kommenden Verhandlungen gehört und zugezogen werden, ehe Entscheidungen getroffen sind."

Die erste Kundgebung der neuen Gemeinschaft wird eine große öffentliche Versammlung der reisenden Kaufleute der verbündeten Länder sein, die auf Einladung des Budapester Vereins in Verbindung mit einer Tagung des Deutsch-Oesterreichisch-ungar. Wirtschaftsverbandes Ende Juni in Budapest stattfindet. Bis der in der Entschließung vorgesehene Ausschuß seine Tätigkeit aufnimmt, wurde der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Leipzig mit den weiteren Vorarbeiten beauftragt.

Eisernes Kreuz.

Für besondere Tapferkeit beim Sturm in den Schlachten vor Arras wurde der Landsturmmann Paul Bobach aus Torgau mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. B. ist der zukünftige Schwiegersohn des Graveurs u. Stempelfabrikanten Osc. Breitter hier, dessen Sohn und Schwiegersohn bereits diese Auszeichnung erhalten haben.

Die Zwischenscheine für die 5proz. Schuldverschreibungen und 4½proz. Schatzanweisungen der 5. Kriegsanleihe können vom 21. Mai ab in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen eingetauscht werden. (Siehe Bekanntmachung.)

Die Treibhaustemperatur hat den gesamten Pflanzenwuchs zur schnellen Entwickelung gebracht. In der Heide haben die Kiefern den harzigen Maiwuchs getrieben, Eichen, Birken und Erlen haben sich mit Blättern geschmückt. Auf den Wiesen schießt das Gras in die Höhe. Obstplantagen und Rapsfelder stehen in voller Blütenpracht und das Wintergetreide treibt schon Halme.

Der Vaterländische Frauenverein schreibt uns: In unserm Vereinshaus, Schimmelstraße 12, wurde heute eine neue Stätte unserer Wohlfahrtsbestrebungen eröffnet, ein Kinderhort für Töchterarbeitender Frauen, welcher ehrenamtlich unter der Leitung von Frau von Gierke, einer bewährten Kinderhortleiterin, steht. Um den tagsüber beschäftigten Müttern die Sorge um ihre Kinder zu nehmen, sollen sich die Mädchen von der Schule aus in unserm Hort einfinden, um hier unter Aufsicht ihre Schularbeiten zu erledigen, die Mahlzeiten einzunehmen und sich in ihrer freien Zeit bei frohem Spiel in Haus und Garten zu erholen. Zweckentsprechend eingerichtete freundliche Räume, eine große Anzahl Spiele für Zimmer und Garten, sowie reichlicher Lesestoff für die größeren Mädchen stehen zur Verfügung. Mit großer Arbeitsfreudigkeit beginnen wir dieses neue Unternehmen, möge auch auf ihm der Segen des Himmels ruhen. Das Bureau des Vaterländischen Frauenvereins befindet sich im ersten Stock des Vereinshauses, Schimmelstraße 12, Bureauzeit täglich, mit Ausnahme des Sonntags, von 9 bis 12 Uhr vorm. Fernsprechanschluß Nr. 5587.

Paulusgemeinde. Der Jungfrauenverein I unternimmt am Himmelfahrtstage einen Ausflug. Treffpunkt: 3 Uhr an der Artillerie-Kaserne.

Zur Feier des Himmelfahrtstages veranstaltet die Landeskirchliche Gemeinschaft wieder in Passendorf, in dem schattigen Garten „Zu den 3 Lilien", eine öffentliche Evangelisationsversammlung. Beginn nachm. 5 Uhr.

Von der Straße. In der Gr. Brunnenstraße wurden gestern abend zwei 7- und 12 Jahre alte Schulknaben aus Leipzig-Plödern umherirrend angetroffen. Die Kinder wurden dem Kinderheim in der Beesener Straße zugeführt. — In der Leipziger Straße löste sich ein Hinterrad eines mit Kohlen beladenen Fuhrwerks. Hierdurch wurde der Straßenbahnverkehr etwa eine Viertelstunde gestört.

Tödlicher Verlauf. Vor einigen Tagen stürzte ein 16jähriger Hausdiener beim Putzen eines Schaufensters in der Gr. Ulrichstraße vor der Leiter und zog sich eine Fleischwunde über dem linken Auge zu. Er begab sich nach der Kgl. Klinik, wo er Aufnahme fand. Dort verstarb er, vermutlich an den Folgen des Unfalles.

Theater, Konzerte und Vorträge.

Im Zoo ist am Himmelfahrtstage nachm. 3½ Uhr Konzert vom Görlach-Orchester, abends 7¼ Uhr ist Abendkonzert. Bei ungünstigem Wetter finden die Konzerte im Saale statt. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 50 Pf., von 7 Uhr ab 35 Pf., für Kinder 20 Pf., Militär ohne Dienstgrad zahlt vormittags 10 Pf., nachmittags 20 Pf (Siehe Anzeige.)

Bad Wittekind. Am Himmelfahrtstage ist von 7—9 Uhr Frühkonzert und nachm. 3½ Uhr Kurkonzert. Der Eintrittspreis beträgt für das Frühkonzert 25 Pf. und für das Nachmittagskonzert 35 Pf. (Siehe Anzeige.)

Die Leitung des Stadttheaters bittet zu beachten, daß sie wegen der anhaltenden außergewöhnlichen Hitze vorläufig von der Eröffnung der Freilichtspiele absieht, da zurzeit der Aufenthalt in dem gut ventilierten und stets kühlen Theater weit angenehmer ist als im Freien. Die ersten Freilichtaufführungen dürften voraussichtlich Mitte Juni stattfinden. — Heute, Mittwoch, den 16., gastiert das Personal des Stadttheaters im Thalia-Theater. Zur Aufführung gelangt die Komödie „Schneider Wibbel". Am Donnerstag, den 17., wird auf allgemeinen Wunsch noch einmal „Das Dreimäderlhaus" gegeben. Am Freitag findet eine Wiederholung „Der versunkenen Glocke", am Sonnabend eine solche von „Der Trompeter von Säkkingen" mit Herrn Semper in der Titelpartie statt. Am Sonntag wird „Alt-Heidelberg" nachmittags 3½ Uhr als Fremdenvorstellung zu ermäßigten Preisen aufgeführt, abends 7½ Uhr findet die Erstaufführung der Jarnoschen Operette „Die Förster-Christl" mit Anna Engbardt in der Titelpartie statt.

Thalia-Theater. Das Personal des Stadttheaters gastiert am Mittwoch, den 16., in der Komödie „Schneider Wibbel". Am Donnerstag (Himmelfahrt) in dem Volksstück „Die Anna-Lise" und am Sonntag in Halbes „Jugend" im Thalia-Theater.

Walhalla-Theater. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß infolge der großen Vorbereitungen für die Operette „Die tolle Komtesse" heute, Mittwoch, abend die Vorstellung ausfällt. Das reizende Werk kommt morgen, zur Himmelfahrt, abends 8 Uhr in erstklassiger Besetzung und ganz neuer Ausstattung zum 1. Mal zur Aufführung. Der Vorverkauf hierzu hat schon stark eingesetzt und ist die Tageskasse am Himmelfahrtstage ab 10 Uhr ununterbrochen geöffnet.

„Bunte Bühne" im „Apollotheater". Wir verweisen nochmals auf den heute beginnenden 2. Spielplan der „Bunten Bühne". Auch das diesmalige Programm, in dem außer einigen erstklassigen Spezialitätennummern wiederum Max Marzelli in seinen neuesten Lachschlagern „Die Ahnentante" und „Neumann kann alles", und Leo Morgenstern in seiner neuesten Militärhumoreske „Wasserkopp in der Putzstunde" den Mittelpunkt bilden, wird dem vorangegangenen nicht nachstehen. — Morgen, am Himmelfahrtsfesttage, finden zwei Vorstellungen statt, nachmittags 3½ und abends 8 Uhr. In der Nachmittagsvorstellung, zu der auch Jugendliche Zutritt haben, gelten die bekannten kleinen Familienpreise. Der Billettvorverkauf zur Abendvorstellung, den ganzen Tag über geöffnet, ist des großen Andranges an den Abendkassen wegen und zur Sicherung guter Plätze dringend anzuraten.

Bei unseren tapferen U-Boot-Helden mangelt es an Musikinstrumenten und Büchern. Auch Grammophone mit Platten werden vielfach zur Unterhaltung nach angestrengtem Dienst gewünscht. Frau Prinzessin Eitel Friedrich hat eine große Zahl dieser Wünsche bereits persönlich erfüllt und richtet nun an alle freiwilligen Geber die herzliche Bitte, ihr Scherflein beizutragen, und wenn auch nicht neue, sondern alle alten Instrumente, die während des Krieges in versteckten Winkeln liegen, und außerdem die ausgelesenen Bücher der Sammelstelle Berlin C 2, Königl. Schloß, Archivsaal, oder dem Hofmarschallamt des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen, Wildpark, Villa Ingelheim, zu übersenden oder dort abzugeben.

Jeder sehe sich an: „Ostpreußen und sein Hindenburg". Die Beziehungen der Stadt Halle und der Provinz Sachsen zu dem von den Russen so schwer heimgesuchten Ostpreußen finden bekanntlich ihren Ausdruck in der Uebernahme von Pflegschaften über den Kreis Johannisburg und das in diesem Kreise belegene Städtchen Bialla. Da es aber nur wenigen von uns vergönnt ist, das herrliche Masurenland mit seinen weiten Seen, seinen großen Forsten, seinem hügeligen Gelände, in seiner stimmungsvollen Schönheit aus eigenem Erlebnis heraus kennen zu lernen und die Stätten selbst zu sehen, auf denen sich ungeheures Geschehen der Weltgeschichte abgespielt hat, so ist für uns Hallenser besonders vorteilhaft, daß uns jetzt in den U-T-Lichtspielen an der Alten Promenade das herrliche Film-Schauspiel der Gegenwart geboten wird. Die Darbietungen werden täglich mit großem Beifall aufgenommen und es darf wohl gesagt werden, daß dieses Filmwerk das wertvollste ist, welches bisher geschaffen worden ist. Es ist ein wahrer Siegeszug, welchen das Werk auch hier in Halle läuft und es kann nicht dringend genug gewünscht werden, daß jeder Hallenser mit eigenen Augen sieht, wie schwer unsere Pflegebefohlenen in Bialla gelitten haben. Es wird jedem Beschauer ohne weiteres klar werden, daß wir Gott nicht genug danken können, daß das wir diese Greuel nur im Film sehen, und der Ruf: **„Heraus mit Bialla" wird nicht unerhört bleiben.**

---

ker Soldat unter Lachen und Weinen sein Mädel im Arm und wollte es nicht mehr lassen. Acht Tage hatte man ihm geschenkt — acht Tage Seligkeit sollten es sein. Am Himmelfahrtstag ließen sie sich trauen. Was dann kam — daran dachte keiner! Acht Tage Glück — welch ein Reichtum! Nach Hause wollten sie, heim — die Pußta wiedersehen, die Stätten ihres Kinderglücks, jetzt, da die Gegenwart es wieder lebendig gemacht hatte. — — Ein wundervoller, mondheller Frühlingsabend war es. Eng aneinandergeschmiegt saßen die beiden und fuhren hinein in das kleine Dorf, dem so oft ihr Sehnen zugeflogen. Ganz leise stahl sich Lenkas Hand in die ihres jungen Gatten: „Wie es wird — ich weiß es nicht! Wie ich leben soll — wenn du gehst — ich kann es mir nicht vorstellen, aber — mag dann kommen was will — heute war's Himmelfahrt für mich — voll und ganz — und das kann mir das Schicksal nimmer rauben!" Da zog er sie an sich und küßte sie heiß: „Ich komme wieder — sei ruhig — ich komme wieder — —" und dann lachte er übermütig: „Ich will doch meinen Kindern selbst erzählen — von unserer Himmelfahrt — ich muß wiederkommen!"

„Ja — — du mußt wiederkommen!" Leise wie ein Hauch verklang's in seinen Küssen — aber stark und fest stand es in ihrer Seele wie ein gläubiges Gebet.

Die Frühjahrs-Ausstellung der Berliner Sezession.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die jetzt im Mittelpunkt der Kunstinteressen stehende Frühjahrsausstellung der Berliner Sezession ist erfreulich, sehr erfreulich — denn sie charakterisiert sich durch vielseitigen Reichtum, durch Frische der Kräfte, durch eine Fülle von Talenten, denen man in den meisten Fällen sympathisch, hier und da auch bewundernd gegenüberstehen muß. Graphische Arbeiten, Zeichnungen jeden Formats — von der einfach hingeworfenen Bleistiftskizze bis zum farbig ausgeführten Bildnis — beherrschen die Räume. Es sind der Namen und der „Richtungen" so viele, daß Platzmangel zum flüchtigen Streifen nur des Interessantesten zwingt. Als s. Zt. die jetzt unter der Führerschaft von Lovis Corinth geeinten Künstler den Verband der Cassirerschen Sezession verließen und einige Häuser weiter trotzig und voller Pläne in ihr eigenes Heim am Kurfürstendamm zogen, stand auf ihren Fahnen das jugendlich-betonte Motto: „Dem Tüchtigen frei Bahn". **Keine Ausstellung bewies so wie diese jüngste, daß die Absicht ehrlich war. Es ist eine große und** bunte Gesellschaft, der man jetzt in der Frühjahrssezession begegnet, die jüngsten und die Menzel-Leute sind vertreten, von Jaekel und Heckendorf zu Menzel und Spitzweg führt — so sollte man meinen — ein weiter Weg. Es ist aber trotz allem ein Weg, auf dem sich sinngemäß Stufe an Stufe reiht, und wo wir wirkliches Können sehen, lassen wir keine unüberwindlichen Gegensätze mehr gelten. Um mit den Jüngsten zu beginnen: Jaekel beweist wieder, daß die an ihn geknüpften Erwartungen nicht zetätigt werden sollen, daß er einer der Besten ist, heute schon stark und ausgereift, ein ganzer Mann, und dabei auch noch zukunftsfreudig, ohne Müdigkeit auf dem ansteigenden Pfad der Entwicklung. Dieser in Anschauungsweise, Technik und geistiger Durchdringung so durchaus moderne Künstler hat einen bei den heutigen verhältnismäßig seltenen Zug ins Große, jede Arbeit wird ihm zu lebengenährtem und lebenspendendem Pathos, seine Flächen und Umrisse sind dynamisch abgewogen, und dabei ist ein stetiger Sinn für subtilere Feinheiten gleichzeitig wirksam. Ganz anders zeigt sich Büttner, ebenfalls ohne Zweifel ein sehr beachtenswerter Könner, aber ganz im Gedanklichen wurzelnd, die Hand mehr vom Kopf als vom Herzen geführt. Er bringt diesmal Bildnisse, in denen das Reingeistige mit Schärfe herausgearbeitet ist. Neben dem stets erfreulichen Paeschke ist Steinhard zu nennen, zusammengesetzt aus ganz Modernem und Altem, ein interessanter Gestalter, den wir aber erst nach längerer, eingehender Bekanntschaft umfassend beurteilen wollen. Hedendorf macht starke Freude: ein wirkliches männliches Talent, bei dem Wollen und Können durch einen klaren, offen-ehrlichen Blick vereint sind. Den Boden der ganz Modernen verlassend, gelangen wir zu einer älteren Stufe. Dettmann ist mit kriegerisch gefärbten Motiven am Platze, bei ihm ist, wie stets alles lebensnahe erfaßt; dem Gedenken an den toten Greiner dienen mehrere Blätter, die die Charakteristik des schmerzlich betrauerten Meisters weder bereichern noch schwächen. Neben dem vorzüglichen Waldschmitt, Boehle und Struck fesselt die graphische Arbeit des emsig sich entwickelnden Oppler. Lovis Corinth selbst ist Präsident der Schar. Der Kreis der „Alten" endlich ist mit Mateés, Spitzweg und Menzel umfaßt. Als Originalitäten eigenartiger Talente seien zum Schluß die witzsprühenden Heine-Illustrationen von Scheurich und die Schauspielerbildnisse (vor allem Pallenberg) von Charlotte Behrend dankbar genannt. In der Plastik ist besonders Lederer zu schätzen.

A. B.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170516036/fragment/page=0002